Florian David Fitz

über Bedürfnisse

Florian David Fitz, 44, stemmt einfach alles: Schauspiel, Drehbuch, Regie. Und kluge Dinge sagt er auch

FOTO JENS KOCH/ACTION PRESS PLUS

BÄRBEL SCHÄFER BRINGT MÄNNER ZUM REDEN

Zu Beginn seiner Karriere steckte Florian David Fitz in der Schublade des glatten Schönlings. Dabei hat der Mann viel mehr zu bieten: Hirn, Talent und jede Menge Ideen für berührende Filme. Die schreibt er sich mittlerweile selbst. Thema: das menschliche Miteinander

Florian David Fitz, Schauspieler, Drehbuchautor und Regisseur des Kinofilms „100 Dinge", betritt mit seinem weißen Parson Russell Terrier ein Münchner Café und bestellt sich einen weißen Tee. Der Hund nimmt auf Florians Jacke Platz, springt aber nach wenigen Sekunden vorwurfsvoll wieder auf, als in der Manteltasche das Handy klingelt. Ein Gespräch unter Hundebesitzern, nicht über ihre Vierbeiner, sondern über Konsum, Digitalisierung und das Weinen.

Warum schreibst du die Drehbücher für deine Filme, Florian?
Ich bin da reingestolpert. Es ist kein innerer Zwang, schreiben zu müssen, aber ich habe schon zu Schulzeiten Texte verfasst. Als Schauspieler hatte ich seinerzeit viel Wartezeit, da habe ich eben geschrieben.

Für „Vincent will Meer" hast du dir die Rolle eines Heimkinds mit Tourette-Syndrom geschrieben. Es wurde der erfolgreichste Film 2010. Was schreibst du für dich, was andere nicht können?
Ich habe mir eine Rolle geschrieben, die ich sonst nicht angeboten bekäme. Es gab eine Menge gläserne Decken, nicht nur für Frauen, für alle.

Welche sind das genau?
Das sind Schubladen, in die ich reingepresst werde oder reinflutsche. In der Schublade „Junger Typ, der nicht kacke aussieht" konnte ich einige Zeit super arbeiten. Als ich aber rauswollte, musste ich mir selbst etwas Neues schaffen. Das macht sonst keiner für mich.

Welche Rollen steckten denn genau in deiner Schublade?
Schwiegermutters Liebling, Liebhaber, der zynische Macho und und und. Das hat alles Spaß gemacht, aber man möchte ja ungerne kleben bleiben. Ich wollte Rollen, die mich fordern und bei denen ich nicht sicher war, ob ich sie überhaupt spielen kann. Einen Mann mit Tourette-Syndrom darzustellen – da musste ich mich überwinden.

Mit körperlichen Einschränkungen, Behinderungen und gespielten Krankheiten geht das Schublade-Verlassen demnach leichter?
Eindeutig. Es war auch viel Glück dabei.

Glück?
(lacht) Und die Bereitschaft, viel für dieses Glück zu arbeiten. Es gibt einen Hunger nach guten Drehbüchern in unserem Land. Das ist eine Lücke.

Bist du immer so proaktiv?
Ja! Andere warten, bis sich die Schublade für sie öffnet. Passiert aber nicht. Oder selten. Man muss selber machen. Ist auch Til Schweigers Tipp für alle Anfänger. Nicht warten, machen.

Du treibst dich selbst permanent an. Bist du anstrengend für dich?
Auf jeden Fall. Manchmal nerve ich mich selbst, klar. Aber es ist das Interesse, meine Neugier, die mich wachhält.

Forderst du diese Wachheit auch von deinem Umfeld?
Oft sind wir doch alle bräsig. Das muss nicht schlecht sein für die Balance, ab und zu in den Chill-Modus zu fallen. Aber die heutige Zeit verlangt von uns Flexibilität. Wir stehen vor einer Zeitenwende, der digitalen Revolution – das reißen wir in „100 Dinge" filmisch an. Meine Großmutter war Jahrgang 1898, wurde also noch im Kaiserreich geboren. Auch in ihrer Zeit hat sich viel verändert, aber nicht in dem hohen Tempo wie heute.

In den Achtzigern hast du als Kind doch auch Einschneidendes erlebt?
Ja, das Ende des Kalten Krieges, den Mauerfall, den Untergang des Sozialismus, das Erwachen des Umweltbewusstseins. Die Umwälzungen im Leben ▶

Schnappschuss

Bärbel muss zum Zug, also macht Florian schnell das Foto, weil er den längeren Arm hat

meiner Oma – die Entwicklung des Autos, die industrielle Revolution – sind nichts gegen die heutige Veränderung.

Du meinst die digitale Revolution?

Genau. Wie wir denken, Artikel lesen, konsumieren, leben und miteinander kommunizieren, alles, wirklich alles wird sich und damit auch uns verändern. Das erfordert von uns viel Anstrengung. Unsere Religionen, die Bedeutung von Glauben und Werten, verändern sich oder verschwinden sogar ganz.

In „100 Dinge" ist es eher die Elterngeneration, die von den Jüngeren einen politischen Aufbruch, Wachheit, die Abkehr vom Konsum fordert. Traust du den Jüngeren das Aufbegehren gegen die Digitalisierung nicht zu?

Zunächst wollte ich Aufmerksamkeit dafür schaffen, dass wir diese tiefgreifende Veränderung im Konsumrausch verpennen, während unsere Daten abgephished und unsere materiellen Wünsche permanent ausspioniert werden.

Was verschlafen wir gerade?

Die bewusste Entscheidung: Wie wollen wir leben? In meiner Generation fehlt mir der Impuls, die Zukunft mitgestalten zu wollen. Wir werden ins Konsumkoma geschmeichelt durch unsere wahnwitzig schönen Geräte, in denen wir unser Leben speichern. Unser gemütliches Leben auf der Couch, ohne Katastrophen, Krieg und Hunger.

Wissen wir Freiheit und Demokratie noch zu schätzen?

Wir können nicht ständig von uns verlangen, uns dauernd das Unglück aller Menschen auf diesem Planeten anzuschauen. Auch mir ist klar, dass es keine einfachen Lösungen gibt, kein eindeutiges Schwarz und Weiß mehr bei der Vielzahl der Themen. Stattdessen müssen wir uns Millionen von Grau-Schattierungen stellen. Das ist anstrengend.

In welche Wunde legst du deinen Finger in „100 Dinge" genau?

Ich stelle die Frage: Wer werden wir sein? Und: In welcher Welt? Ich habe keine Antwort darauf. Ich stelle sie im Tschechow'schen Stil, immer mit Humor und Wärme. Der Kapitalismus ist das System, in dem wir aufwachsen und wirken. Er packt uns bei unseren Wünschen und bei Neid, Gier, Instinkten und Eifersucht.

Was, glaubst du, weckt der Kapitalismus in der Kombination mit der Digitalisierung in uns?

Bedürfnisse. Und mehr Bedürfnisse. Das System lebt von unserer Unzufriedenheit. Immer neue Sehnsüchte wollen befriedigt werden. Auch mit Konsum.

Gibt es jemals ein Ankommen bei dieser Aufholjagd, um die innere Leere zu befriedigen?

Nein. Ich sage ja nicht, wie bescheuert wir alle sind, weil wir uns nicht beherrschen können. Das System ist einfach gut gemacht. Mit Hilfe all unserer Daten werden die Bedürfnisse und Träume nur noch schneller geweckt werden. Das Tempo zieht gewaltig an. Im Grunde müssten wir uns intellektuell selbst ausbremsen und uns fragen: Brauche ich diese Jacke wirklich?

Wir haben alles, sind aber nie zufrieden.

Stimmt. Die Älteren haben so viel erlebt: den Krieg, den Zusammenbruch der Systeme. Sie mussten ihr Leben ganz neu aufbauen. Die hatten gar keine Zeit, um sich wie wir nur mit sich selbst zu beschäftigen.

Wonach streben wir? Nach Perfektion?

Wir sind nie fertig. Wir sind fehlerhaft. Wir werden nie irgendwo ankommen. Zu denken, irgendwann sei alles perfekt, ist eine Illusion. Vielleicht müssen wir es einfach gemeinsam aushalten, unfertig zu sein.

Aber wer zeigt denn seine Narben und Unfertigkeiten freiwillig?

Seit es Romane gibt, drehen sie sich doch nur um unsere Verletzungen.

In der Social-Media-Welt sehe ich das unfertige, ungefilterte Leben allerdings eher selten.

Jeder hat heute die Chance, ein Werbebild von sich zu entwerfen. Das ist alles okay, solange ich nicht da aufhöre und in der Pose verharre.

Von deinem Privatleben sieht man nichts im Netz, warum?

Ich will die Leute nicht mit meinem Privatleben unterhalten. Dazu ist meine Arbeit da. Und die Royals!

Meidest du bestimmte Orte in der Öffentlichkeit?

Ich fahre weniger U-Bahn als früher. Und stelle mich auch nicht in die Fußgängerzone. Ich gucke viel nach unten und bleibe in Bewegung. Irgendwie ist das ja auch bescheuert. Die Aufmerksamkeit macht ja alles erst möglich und ich freue mich drüber. Aber andererseits will man halt auch einen ganz normalen Tagesablauf leben können. Das ist der tägliche Widerspruch.

> „Alles, was ich vom Leben aufs Maul kriege, füttert meine Geschichten"

An welcher Stelle bist du verwundbar?

Ich habe ein starkes Gerechtigkeitsgefühl. Wenn ich wüsste, ich habe hundert Prozent recht, müsste aber dem anderen zugestehen, dass er im Recht sei – das könnte ich nicht gut aushalten. Mit allen anderen Verwundbarkeiten kann ich als Schauspieler gut taktieren, ich nutze sie

FOTO PRIVAT

beruflich. Alles, was ich aufs Maul kriege, füttert meine Geschichten als Autor oder vor der Kamera.

In „100 Dinge" weinen die Männer viel.

Ach, die Jungs und das Heulen. Matthias Schweighöfer in seiner kontrollierten, disziplinierten Rolle als Anton bricht an einer seltsamen Stelle im Film in Tränen aus. Weinen ist entweder eine Überraschung oder Entspannung.

Weinst du viel?

Ich habe mit elf Jahren aufgehört, wie ein Kind zu weinen. Dann funktionierte es bei mir jahrelang nicht mehr. Auf der Schauspielschule dachte ich schon, ich hätte einen Vogel, weil ich trotz Kloß im Hals nicht weinen konnte.

Wie hat sich der Knoten dann gelöst?

Das ist einfach ein Beruf, der von einer dünnen Haut lebt. Man wird empathischer, fühlt sich in Dinge rein. Das macht weicher. Ich empfinde das als Bereicherung. Heulen ist doch auch mehr als nur Entspannung, es ist auch ein Abfeiern von Lebenslagen, oder?

Was kann man dir schenken?

Ich brauche nichts. Freunde hassen das, weil ich nicht unbedingt mehr Sachen will. Und wenn ich etwas brauche, besorge ich es mir selbst.

Spürst du noch Lust beim Konsumieren?

Nur, weil es diesen winzigen Nanomoment des Jagens nach einem bestimmten Gegenstand gibt. Aber wie oft landet dann etwas in meinen Schrank, was ich nach dem Kauf nicht mehr benutze. Ich bekomme so oft für und von Produktionen Klamotten hingestellt, dass ich dauernd meinen Schrank für Neues leeren muss. Früher hat es mich glücklich gemacht, heute denke ich nur noch, der Schrank ist schon wieder so voll. Mein Bedürfnis nach Konsum schrumpft. Wir denken alle: Wenn ich erst mal das und das habe, dann bin ich glücklich. Das ist aber alles Täuschung, weil es nie dauerhaftes Glück geben wird.

Ist der Weg zur Wunscherfüllung schöner als die Wunscherfüllung selbst?

Das ist ein bisschen wie beim Orgasmus: Klar ist der Weg dahin schön, aber ohne Orgasmus ist es auch kein Weg.

Alle Figuren in deinem Film streben nach Glück und wollen ihrer Einsamkeit entrinnen. Kann man die Veranlagung zum Glücklichsein erlernen?

Glück ist ein Moment, nie ein langer Zustand. An dauerhaftes Glück würden wir uns alle gewöhnen und es dann nicht mehr als Glück empfinden. Wie schrecklich wäre ein Dauerorgasmus!

1

2

FLORIAN DAVID FITZ – SEIN LEBEN, SEINE ARBEIT

Florian David Fitz kam am 20. November 1974 in München zur Welt. Nach seinem Schauspielstudium in Boston spielte er Theater und erste TV- und Kinorollen. Heute gehört er zu den beliebtesten deutschen Schauspielern, schreibt Drehbücher und führt Regie. Er bekam u. a. den Grimme-Preis, den Deutschen und den Bayerischen Filmpreis.

1 In seinem Kinofilm „100 Dinge" (ab 6.12.) stellt Fitz die Frage, welche Dinge im Leben wirklich wichtig sind. 2 Seinen großen Durchbruch hatte er 2007 als brillanter, aber nassforscher Dr. Marc Meier in der RTL-Arztserie „Doctor's Diary".

FOTOS WARNER BROS. PICTURES, MG RTL/REINER BAJO